

Overwien, Bernd; Karcher, Wolfgang

Berufsbildungshilfe für den Armutsbereich absichern und ausweiten

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 2, S. 7-9



Quellenangabe/ Reference:

Overwien, Bernd; Karcher, Wolfgang: Berufsbildungshilfe für den Armutsbereich absichern und ausweiten - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 18 (1995) 2, S. 7-9 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63720 - DOI: 10.25656/01:6372

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63720>

<https://doi.org/10.25656/01:6372>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

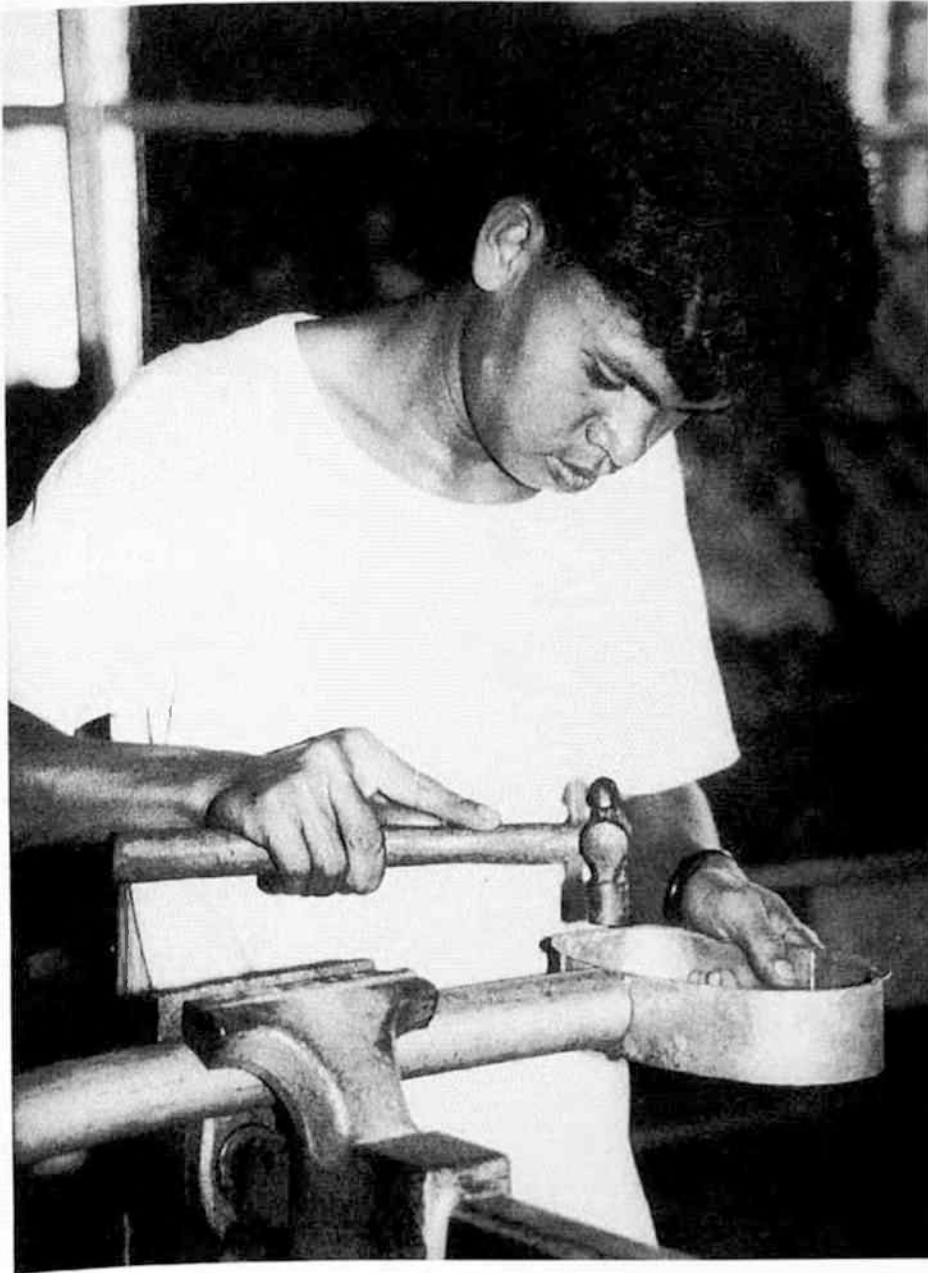
Digitalisiert

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

ZEP

Mit:
Mitteilungen der
Kommission "Bildungs-
forschung mit der Dritten
Welt"

18. Jahrgang Heft 2
ISSN 0175-0488 D
Preis: 9,50 DM



Aus dem Inhalt:

Systemberatung und Systementwicklung
Berufsbildungshilfe für den Armutsbereich
Migrantenliteratur

Berufsbildung

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

18. Jahrgang Juni **2** 1995 ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- Wolf Dietrich Greinert** **2** Die neue Zauberformel der Berufsbildungshilfe: Systemberatung und Systementwicklung
- Bernd Overwien, Wolfgang Karcher** **7** Berufsbildungshilfe für den Armutsbereich absichern und ausweiten
- Thomas Wöhl** **10** Migrantenliteratur. Ein Ansatz zur interkulturellen Erziehung im Deutschunterricht
- ZEPpelin** **18** Fremde Kulturen zu Vorzugspreisen - im KAKU Berlin
- 19** Rätsel-Ecke
- DGfE** **20** J.R.Schreiber: Whose reality counts? Eindrücke vom Weltsozialgipfel (WSSD) in Kopenhagen (06.03. bis 12.03.1995)
- DGfE** **24** K.Engelhard: Bericht über das Symposium „Umwelt und Entwicklung - Eine Herausforderung für Wissenschaft, Politik und Schule“
- Portrait** **25** Annette Scheunpflug: Anawim - als Minderheit auf dem Weg in die Eine Welt
- 29** Rezensionen / Kurzrezensionen
- 36** Unterrichtsmaterialien
- 39** Informationen

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18.Jg 1995 Heft 2. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2912. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingenheim; Barbara Toepler, Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumnen:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prusch (Österreich); Barbara Toepler (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Görgens. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.**

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 09 65, 60449 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 0175-0488 D

Thema des Artikels sind die Schwerpunkte deutscher Berufsbildungshilfe in Ländern der „Dritten Welt“. Es wird kritisch untersucht, inwieweit hier „Armutsbekämpfung“ als erklärtes Ziel der deutschen Entwicklungszusammenarbeit verwirklicht wird. Konkret geht es um die praktische Umsetzung des Sektorkonzeptes berufliche Bildung des BMZ, entsprechende Aktivitäten kirchlicher Organisationen und gegenläufige Tendenzen. Allgemein gültige Konzepte zur beruflichen Bildung im Armutsbereich kann es nach Auffassung der Autoren nicht geben. Deshalb werden resümierend eine Reihe von Gesichtspunkten genannt, die bei der konkreten Entwicklung von Alternativen beachtet werden müssen.

Berufsbildungshilfe hat im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland bis heute einen hohen Stellenwert. Dies ist vom Grundsatz her in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeit kaum umstritten. Heftige Debatten gibt es allerdings seit Jahren um die Frage, wessen Interessen dabei besonders berücksichtigt werden müssen. Soll berufliche Bildung in erster Linie an deutsche Exportinteressen geknüpft werden und dabei der „Modernisierung“ dienen oder soll sie Teil eines umfassenderen Ansatzes der Armutsbekämpfung sein? (vgl. Axt u.a. 1987). Nun sind bis heute die Modernisierungsideologien, also Vorstellungen über unsere Industriegesellschaft als Maß für die Entwicklung im Süden, noch nicht ganz aus den Köpfen der an der Diskussion beteiligten Wissenschaftler und Entwicklungspolitiker verschwunden. Dort allerdings, wo Entwicklungspolitik sich in Programmen und Konzepten niederschlägt, steht inzwischen Armutsbekämpfung ganz oben auf der Prioritätenliste. Sie ist eines der drei Hauptziele der offiziellen deutschen Entwicklungszusammenarbeit.

Auch im Rahmen der Bildungshilfe hat eine entsprechende Umorientierung stattgefunden. Die Kritik an der früheren Praxis, wonach Berufsbildungshilfe nur privilegierte Gruppen erreicht und vielfach Fehlqualifikationen bewirkt hat, ist heute weitgehend akzeptiert (vgl. Karcher u.a. 1993). Nicht mehr praxisferne Berufsschulsysteme sollen gefördert werden, sondern solche Ansätze, die einen nennenswerten Beitrag gegen die wachsende Not der Bevölkerungsmehrheit in den wenig industrialisierten Ländern des Südens leisten. Hierbei muß die Suche nach Beschäftigung im Vordergrund stehen. Weil die Absorbationsfähigkeit des „modernen“, mehr industriellen Arbeitsmarktes weitgehend erschöpft ist, muß der Blick besonders auf informelle Tätigkeiten gerichtet sein. Da es sich dabei hauptsächlich um selbständige Arbeit im klein- und kleinstbetrieblichen Bereich handelt, muß berufliche Bildung mehr vermitteln und anders organisiert sein, als bisher üblich.

Die relativ breit geführte Debatte um die deutsche Berufsbildungshilfe hat dazu geführt, daß das BMZ sein Sektorkonzept gewerbliche Berufsbildung von 1986 als Folge erkannter Fehlentwicklungen, 1992 durch ein neues Konzept ersetzt hat (BMZ 1992). Dieses richtet sich sowohl auf den „modernen“ industriellen Bereich wie auch auf den informellen Sektor. Dabei wird konzeptionell zwar die Förderung von Zielgruppen aus dem informellen Sektor der Förderung der formalen Berufsbildung gleichgestellt. Da je-

Bernd Overwien, Wolfgang Karcher

Berufsbildungshilfe für den Armutsbereich absichern und ausweiten

doch einerseits eine Förderung von Adressaten aus dem informellen Sektor ungleich schwieriger ist als eine Arbeit mit Adressaten im mehr formellen Bereich der Wirtschaft, steht zu befürchten, daß die Aktivitäten zum informellen Sektor marginal bleiben. Auch die Sachzwänge des zu gewährleistenden Mittelabflusses stehen im Weg (vgl. Bühler u.a. 1993). Deshalb hat bis heute die Forderung nach einer verstärkten Orientierung auf den informellen Sektor nicht an Aktualität verloren.

Ein erster Schritt der Prüfung der Umsetzbarkeit der Schwerpunkte des Sektorkonzeptes war eine vom BMZ in Auftrag gegebene Studie zu den Möglichkeiten der Berufsbildungshilfe für den informellen Sektor. Die Untersuchung kommt u.a. zu dem Ergebnis, daß bezogen auf den informellen Bereich nicht nur Ansätze von beruflicher Bildung im engeren Sinne betrachtet werden müssen, sondern weist auf ein notwendigerweise einzubeziehendes breites Spektrum „beschäftigungsorientierter Aus- und Fortbildungsmaßnahmen“ hin. Vor dem Hintergrund einer „menschenzentrierten“ Sichtweise werden „zielgruppenspezifische Förderbedarfe und Entwicklungsoptionen“ identifiziert. Im Mittelpunkt steht dabei das konkrete Lebens- und Arbeitsumfeld der Adressaten (Lohmar-Kuhnle 1991).

Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Untersuchung wurde die GTZ beauftragt, in Ländern des Südens geeignete Partner für Projekte bzw. Programme zu identifizieren. Für die so angestrebte Konkretisierung der Arbeit mit dem neuen Sektorkonzept waren zunächst drei Modellländer vorgesehen. Möglicherweise war allerdings der Enthusiasmus bei der Umsetzung des auf den informellen Sektor bezogenen Teils des Sektorkonzeptes bei Regierungsstellen doch nicht so sehr groß. Von den drei angestrebten Ländern blieb schließlich nur eines übrig. Nun soll zunächst in Laos, einem sehr armen Transformationsland, versucht werden, in Zusammenarbeit mit Nichtregierungs-Organisationen Maßnahmen beruflicher Bildung für den informellen Sektor zu verwirklichen. Skepsis ist angebracht, was die Übertragbarkeit der Ergebnisse vor allem auf die bevölkerungsreichen Länder Südasiens und Südostasiens, aber auch auf Länder Afrikas und Lateinamerikas anbelangt.

Unter den Organisationen der Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Entwicklungsdienste (AGKED) gibt es seit langem eine intensive Diskussion über Berufsbildungshilfe für den Bereich der Armutsbevölkerung (vgl. Karcher u.a. 1993). Im Rahmen dieser Diskussion wurde die künstliche Trennung zwischen den Teildebatten der Kleingewerbeförderung und der beruflichen Bildung weitgehend aufgehoben. Wo dies möglich und sinnvoll ist, soll berufliche Bildung in Kleingewerbeförderung integriert sein. Die Tendenz der Arbeit evangelischer Organisationen geht weg von beruflichen Sekundarschulen, hin zu flexiblen schulischen vor allem aber außerschulischen Formen. Selbstverständlicher als bisher sollen entsprechende Maßnahmen in lokale Zusammenhänge eingebunden sein. Traditionelle Formen beruflicher Bildung sollen aufgegriffen werden. Diskussionen der AGKED-Organisationen mit vor allem afrikanischen Partnern führten zur Erarbeitung eines eigenen Sektorkonzeptes beruflicher Bildung und Kleingewerbeförderung, das sich jetzt in der alltäglichen Arbeit mit den Partnern bewähren soll.

Die konzeptionelle Diskussion der kirchlichen Organisationen weist z. Zt. offenbar mehr Nähe zur praktischen Umsetzung auf, als die der staatlichen. Besonders wichtig ist die Erkenntnis, daß von zentraler Bedeutung für eine dauerhafte Förderung einer beruflichen Bildung für breitere Bevölkerungsteile, die jeweils in den Ländern selbst vorhandenen Erfahrungen und Kompetenzen der Menschen

zu vermuten, daß die Forderung nach „Systematisierung“ nicht nur in der Tradition des alten Sektorkonzeptes von 1986 steht, sondern ihr auch der alte Anspruch nach Schaffung flächendeckender Systeme der Berufsbildungshilfe unterliegt ist. Nun ist dies allerdings überwiegend gescheitert. Bekanntermaßen gab es besonders in Lateinamerika intensive Versuche, ein duales System beruflicher Bildung zu etablieren. Wo dies nicht von vornherein gescheitert ist, besteht auf absehbare Zeit eine Abhängigkeit von deutschen Projektmitarbeitern oder aber es sind flexible Instrumentarien entstanden, die sich gleichermaßen an den informellen und den modernen Sektor der Wirtschaft der Länder richten (Stockmann 1992). Dort, wo erfolgreich gearbeitet wurde, führten also eher Flexibilität und Differenziertheit zu einem Ziel, das häufig mit dem ursprünglichen Anspruch nach flächendeckender Einführung eines dualen Systems nicht mehr viel zu tun hat. Insgesamt ist unverständlich, warum bei der Verbesserung einer breitenwirksamen beruflichen Bildung ein Systemansatz im Vordergrund stehen muß. Dabei kommt der Verdacht auf, hier soll von außen etwas installiert werden, das an den Gegebenheiten der Zielländer vorbeigeht. Ideologischer Hintergrund scheint dabei immer noch die Sichtweise zu sein, wonach eine Förderung des „modernen“ Sektors schon irgendwie bis zum informellen Bereich durchsickert (vgl. Diehl 1994). Ein aktuelles Beispiel zeigt in diesem Zusammenhang, daß die bei der Kritik des alten Sektorkonzeptes formulierte Warnung vor einer zu einseitigen Orientierung auf den „modernen“ Sektor auch heute noch ihre Berechtigung hat (Axt u.a. 1987). So soll in Indonesien auf Wunsch dortiger Regierungsstellen ein duales System beruflicher Bildung eingeführt werden. Selbst deutsche Berater der indonesischen Regierung haben Bedenken, wenn dieses aus vorhandenen, von der betrieblichen Praxis abgehobenen, beruflichen Schulen entwickelt werden soll. Es besteht auch darüber hinaus die große Gefahr, daß dort heute, auch mit dem neuen Sektorkonzept zur Berufsbildung im Hintergrund, ein „weißer Elefant“, diesmal in Form eines Berufsbildungssystems, entsteht, da die Bedingungen für das Funktionieren dualer Strukturen beruflicher Bildung bei anderen geschichtlichen und kulturellen Voraussetzungen völlig anders sind, als beim deutschen Modell. Auch berufliche Bildung kann deshalb nicht ohne Berücksichtigung des konkreten gesellschaftlichen Zusammenhanges betrachtet werden (vgl. Diehl 1994).

Der eindimensionale Blick auf Systementwicklung verhindert häufig die Wahrnehmung gewachsener Formen der Zusammenarbeit zwischen Betrieben und Bildungseinrichtungen. Außerdem kann die zu einseitige Orientierung auf den Aufbau flächendeckender Systeme beruflicher Bildung zu ähnlichen Schwierigkeiten führen, wie der Ausbau der allgemeinen Bildungssysteme in wenig industrialisierten Ländern. Die nach westlichem Muster aufgebauten Schulsysteme sind bekanntermaßen völlig unterfinanziert. So stehen z.B. kaum Mittel für eine qualifizierte Lehrerausbildung zur Verfügung, und die Lehrergehälter sind minimal. Was junge Menschen aus der armen Bevölkerung zum täg-



Informelle 3-monatige
Berufsausbildung in einer
Slumschule in Nairobi
Photo: KNH

sind. Es muß von den tatsächlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Adressaten und damit von deren praktischem Überlebenswissen ausgegangen werden. Auch die subjektiven Bedürfnisse der Lernenden sind wichtig, ein Bildungsangebot muß für sie von praktischer Bedeutung sein. Erstes Kriterium ist, daß Erwerbstätigkeit bzw. eine Steigerung des Einkommens erreicht wird.

Abseits der Diskussionen der kirchlichen Organisationen und der Bemühungen der GTZ, das Sektorkonzept auch bezogen auf den informellen Sektor umzusetzen, gibt es auf der anderen Seite auch den Ruf nach „Systematisierung“ der Berufsbildung (vgl. Greinert in diesem Heft). Es steht

lichen Überleben benötigen, wird nicht vermittelt. Eine solche Schule erscheint wenig geeignet, der Situation von Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden. Entsprechungen im Bereich der beruflichen Bildung sind unbedingt zu vermeiden. Bei der Umsetzung auf ärmere Bevölkerungsteile orientierter Ansätze stellt sich weniger die Frage nach einer engen Systematisierung als nach der Umsetzung eines differenzierten Angebotes. Auch Empfehlungen für eine Institutionalisierung lassen sich dabei nicht weltweit gültig treffen. Es kommt auf eine lokale, bestenfalls regionale Orientierung an (Nölker/Schönfeldt 1979; Lenhart 1994).

Allgemein gültige Konzepte, der schrittweisen Lösung der angedeuteten Probleme, kann es nicht geben, da die konkrete Situation vor Ort und die Bedürfnisse der Adressaten zu unterschiedlich sind. Es lassen sich jedoch eine Reihe von Gesichtspunkten benennen, die bei der konkreten Entwicklung von Alternativen beachtet werden müssen. Geht es um die Arbeits- und Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in den Elendsvierteln der großen Städte, ist zu berücksichtigen, daß diese bereits durch Mitarbeit, Straßenverkauf usw. zum täglichen Überleben beitragen. Sie brauchen Lernangebote, die sich zeitlich, inhaltlich und in bezug auf die Lernformen in ihren Alltag einfügen lassen und die zu ihrem Erfahrungsbereich passen. Daher müssen die Lernangebote zeitlich, inhaltlich und in der Form flexibel gestaltet werden. Lokale Bildungszentren, die von den Menschen vor Ort getragen werden, bieten sich dafür an. Die meisten Menschen in den Armutsvierteln sind aus ihrer Umgebung vor allem informelle Lernformen gewöhnt, besonders „learning by doing“, das Lernen durch Erfahrung. Daran haben sich auch berufliche Bildungsangebote auszurichten. Vielfach müssen die Lernangebote Elemente einer nachholenden Grundbildung einschließen, da viele Adressaten sich diese bisher nicht haben aneignen können. Da Absolventen entsprechender Angebote meist kaum Aussicht auf eine feste Anstellung haben, sondern eher auf eigene Rechnung werden arbeiten müssen, sind auch Kenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge einzubeziehen, wie Berechnung der Produktionskosten, Preiskalkulation und die Analyse des Marktes. Bildungsmaßnahmen für den informellen Sektor unterliegen, aufgrund des Drucks zur schnellen Umsetzung des Gelernten der Gefahr einer zu großen Spezialisierung. Allgemeinere, auch gesellschaftsbezogene Bildungskomponenten werden zu wenig mit einbezogen. Insgesamt muß es auch um die Förderung von Einstellungen und Verhaltensweisen, also soziale Kompetenzen gehen. Für die kleinstunternehmerische Tätigkeit im informellen Sektor sind eine Reihe weiterer allgemeinerer Kompetenzen wie Kreativität, kommunikative Kompetenzen oder etwa Fähigkeiten zur Problemlösung notwendig. Diese sind nach Möglichkeit zu fördern. Bei deren Erwerb spielen allerdings auch sozialisationsbedingte Faktoren eine große Rolle, die allein mit Bildungsmaßnahmen kaum zu beeinflussen sind. Hier sind kollektive Bezüge wichtig, wie die Integration in vorhandene gesellschaftliche Gruppen, politische Bewegungen (vgl. educación popular) etc. (vgl. DSE 1993). Darüber hinaus besteht besonders bei Bildungskonzepten mit beruflicher Orientierung ein dauerndes Spannungsverhältnis zwischen der Lernorientierung und der

Gewinnorientierung. Dieses Spannungsverhältnis muß sorgfältig ausbalanciert werden. Einerseits ist es sehr wichtig, daß Lernende möglichst schnell in die praktische Arbeit hineinkommen, andererseits ist zu befürchten, daß sie zu schnell in eine profitable Produktion oder Dienstleistung ohne größeren Lerneffekt eingebunden werden.

Literatur:

- Axi, Hans-Jürgen; Karcher, Wolfgang; Schleich, Bernd (Hrsg.): *Ausbildungs- oder Beschäftigungskrise in der Dritten Welt?* Frankfurt/Main 1987.
- Bühler, Hans/Gerhardt, Heinz-Peter/Karcher, Wolfgang/Mergner, Gostfried: *Stellungnahme zu den Sektorkonzepten der Bundesregierung zu Grundbildung, Berufliche Bildung und Hochschulbildung*. In: *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 16. Jg., H.4, 1993, S.25-30
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ): *Bundeskonzzept berufliche Bildung - Entwurf*. Bonn 1992
- Diehl, Manfred: *Möglichkeiten und Grenzen kulturspezifisch orientierter Berufsbildung. Dargestellt am Beispiel von Berufsbildungsmaßnahmen in ländlichen und städtischen Regionen und des informellen Sektors in Indien und Pakistan*. Frankfurt/Main 1994
- Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE): *Out-of-school-education, work and sustainability in the south - experiences and strategies*. Bonn 1993
- Karcher, Wolfgang; Overwien, Bernd; Krause, Jürgen; Singh, Madhu: *Zwischen Ökonomie und sozialer Arbeit. Lernen im informellen Sektor in der „Dritten Welt“*. Frankfurt/Main 1993
- Lenhart, Volker: *„Bildung für alle“*. Zur Bildungskrise in der Dritten Welt. Darmstadt 1993
- Lahnar-Kuhle, Cornelia: *Konzepte zur beschäftigungsorientierten Aus- und Fortbildung von Zielgruppen aus dem informellen Sektor*. Köln 1991
- Nölker, Helmut; Schönfeldt, Eberhardt: *Alternative Technologie und polytechnische Ausbildung. Zur Reform beruflicher Bildung in der Dritten Welt*. In: Schönfeldt, Eberhardt (Hrsg.): *Polytechnik und Arbeit*. Bad Heilbrunn 1979
- Stockmann, Reinhard: *Die Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Eine Methode zur Evaluierung am Beispiel von Berufsbildungsprojekten*. Opladen 1992



Bernd Overwien, Dr. phil., geb. 1953 in Haltern (NRW), Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin, Arbeitsstelle „Dritte Welt“ am Fachbereich Erziehungswissenschaft. Lehre und längere Berufstätigkeit als Elektriker und Elektroausbilder. Zweiter Bildungsweg, Studium Technik/Arbeitslehre und Politik (Lehrer), sowie Magisterabschluß Erziehungswissenschaft. Dissertation zu beruflichem Kompetenzerwerb und Beschäftigung im informellen Sektor in Nicaragua. Studien- und Forschungsaufenthalte in Nicaragua, Guatemala, Mexico, Argentinien und Kamerun.

Wolfgang Karcher, Prof. Dr.jur. Hochschullehrer am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Technischen Universität Berlin und Koordinator der Arbeitsstelle „Dritte Welt“ dort, stellvertretender Vorsitzender der „Kommission Bildungsforschung mit der Dritten Welt“ in der DGfE. Seit fast 20 Jahren Forschungs- und Studienaufenthalte in Ländern des „Südens“. Veröffentlichungen u. a. zum Bereich Bildung und Gesellschaft in Indonesien sowie zu Fragen beruflicher Bildung in Ländern des „Südens“.